

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 27/3 (2000)

DOI: 10.11588/fr.2000.3.61904

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Vanessa R. SCHWARTZ, *Spectacular Realities. Early Mass Culture in Fin-de-Siècle Paris*, Berkeley (California University Press) 1998, XIII–230 S.

Nutzen und Nachteile einer »neuen Kulturgeschichte« werden in jüngster Zeit vielerorts diskutiert. Dabei überwiegt oft die Neigung, sich auf theoretische und methodologische Aspekte zu konzentrieren und die einschlägigen intellektuellen Referenzgrößen abzuschreiben. Um so notwendiger erscheint es, konkrete forschnerliche Beispiele auf ihre Deutungskraft hin zu untersuchen. Das aus einer Dissertation an der University of California in Berkeley hervorgegangene Buch darf als eine herausragende Arbeit jener jüngsten historiographischen Generation bezeichnet werden, die den Charakter von Gesellschaften im Aufbruch des modernen Massenzeitalters nicht primär aus sozialökonomischen und politischen Entwicklungen ableitet, sondern durch kulturelle Erscheinungen der Zeit erklärt. Es ist eine originelle und wichtige Studie mit starken Thesen, stringent organisiert und sehr gut lesbar.

Schwartz konzentriert sich auf Schnittflächen von Massenkultur, urbanen Unterhaltungsmedien und Konsumgesellschaft in Paris zwischen 1880 und dem Ersten Weltkrieg. Sie nimmt fünf Räume in den Blick, in denen das Stadtleben »spektakularisiert« wurde (einer der zentralen Ausdrücke des Buches). An erster Stelle stehen die Boulevards, die zum Ende des 19. Jhs. hin als Mittelpunkt des städtischen Lebens wahrgenommen und als solcher von der Massenpresse thematisiert wurden. Das Alltägliche und Banale wurde hier zum Sensationellen erklärt, die Journalisten feierten den flüchtigen Augenblick, und der visuelle Reiz des Voyeurismus übertrug sich auf die Printmedien. Gleiches gilt für das öffentliche Leichenschauhaus, vor allem in dessen neuem Gebäude am östlichen Ende der Ile de la Cité seit 1864. In der »Morgue« wurden bis 1907 tote Körper Bühnenhaft zur Attraktion stilisiert. Wieder diente die Presse als Resonanzboden, und sie trug erheblich dazu bei, die den Leichenfunden zugrundeliegenden Unglücks- oder Mordfälle in spannenden Erzählungen zu dramatisieren. Als drittes Beispiel dient das 1882 eröffnete Musée Grévin. Das Wachsmuseum zog bis zu 500 000 Besucher jährlich an und griff ebenso in den Fundus klassischer Stilformen wie es den wechselnden populären Geschmack ansprach. Es verwob mühelos verschiedene Zeitepochen und geographische Räume in einem Mikrokosmos. Letzteres gilt noch stärker für die Pariser Panoramen des Fin de Siècle. Sie gehen auf das späte 18. Jahrhundert zurück, erlebten aber nach 1880 einen neuen Aufschwung, sei es mit Themen aus der Kriegsgeschichte oder beliebten Reisemotiven. Bewegung in Zeit wurde hier aufwendig simuliert. Das sozial gemischte Publikum durfte sich dafür entschädigt fühlen, daß es z.B. aufwendige Schifffahrten nicht wirklich unternehmen konnte. Nahmen die Panoramen bereits bewegliche Bilder auf, so verselbständigte sich dieser Trend allmählich, um in Frühformen des Kinos zu münden. Zu Recht entwickelt Schwartz die Anfänge des Kinos aus den Kontinuitäten der bestehenden Unterhaltungsmedien, statt eine Erfolgsgeschichte des Aufstiegs einer neuen Technologie zu schreiben. Das Kino schaffte es vor dem Ersten Weltkrieg sogar, zukünftige Ereignisse vorzufabrizieren, um sie dann dem auf Aktualität versessenen Publikum rechtzeitig präsentieren zu können.

Boulevardvoyeurismus und Berichterstattung der Massenpresse, Morgue und Wachsmuseum, Panoramen und Kino schufen Räume des Vergnügens und der Dramatik, die vielfach aufeinander bezogen waren. Sie standen, wie Schwartz betont, allen sozialen Schichten offen und führte diese über den gemeinsamen Genuß zu einem neuen Massenpublikum zusammen, das an revolutionären Ideen kein Interesse fand. Kultur wird also weder auf eine Repräsentation von Wirklichkeit reduziert noch folgt Schwartz der These Foucaults von der Separierung der modernen Gesellschaft in Individuen oder den Modellen vom manipulativen Charakter der Unterhaltungsindustrie, wie sie auf die kritische Theorie zurückgehen. Die Leser und Zuschauer der Massenkultur trugen nach Schwartz aktiv dazu bei, sich in ein Netzwerk des Konsums einzuweben, das städtische Realität nicht nur spiegelte, sondern sie als theatralisches Ereignis erst schuf und damit – darin liegt die Pointe – sozial akzeptabel machte. Die moderne Stadtbevölkerung konstituierte sich demnach als »collec-

tivity«, indem sie ungeachtet aller Klassen- und Geschlechterunterschiede die gleichen Angebote nutzte, um die Wirklichkeit des Stadtlebens in theatralischer Inszenierung zu beschauen.

Gerade weil dieser Ansatz so anregend ist, verdient er Gegenargumente: Welchen Charakter tragen »collectivity«, »collective«, »community« und »mass«, und lassen sich diese Zuschreibungen tatsächlich analog benutzen? Wie sind diese Begriffe etwa zwischen den Definitionen von »Gemeinschaft« und »Gesellschaft« zu verorten? Welche Art von ideologischen, politischen und sozialen Bindekräften werden dabei wie lange und mit welcher Wirkung auf unterschiedliche Gruppen wirksam? Wäre nicht genauer zu untersuchen, ob sich die »society of spectators« beim Rückzug der Museumsbesucher in ihre unterschiedlichen Wohnviertel und in ihre sozialen Erfahrungsräume auflöste in ganz verschiedenartige Erinnerungen an das Erlebte und Deutungen des Geschauten? Diese Fragen blieben ungelöst. Presseberichte zu zitieren, die betonen, wie breitgefächert das Publikum der Unterhaltungsmedien war, heißt, vom Sitz im Karussell der Vergnügungsmetropole aus zu schauen, statt einen Schritt von diesem zurückzutreten. Daß der Konsum des Vergnügens tatsächlich soziale Beziehungen so weit pazifizieren konnte, daß andere Realitätsbilder dahinter zurücktraten, ist eine aufregende These. Aber sie kann nicht darauf verzichten, sich an anderen Konstruktionen von Wirklichkeit zu messen. Dies gilt aber auch umgekehrt: Wer Ansätze wie die von Schwartz nicht ernst nimmt, läuft Gefahr, das eigene Bild der Geschichte zu zementieren. Wie kaum ein anderes Buch der letzten Jahre bereichert »Spectacular Realities« die Diskussion um das Verhältnis von Kultur und Gesellschaft um 1900.

Andreas DAUM, Washington, D.C.

Bertrand JOLY, *Déroulède. L'inventeur du nationalisme français*, Paris (Perrin) 1998, 440 S. – Bertrand JOLY, *Dictionnaire biographique et géographique du nationalisme français (1880–1900). Boulangisme, ligue des patriotes, mouvements antidreyfusards, comités antisémites*, Paris (Champion) 1998, 687 S.

Der französische Nationalismus und die nationalistischen Massenbewegungen des Fin de Siècle gehören seit einigen Jahren schon zu den beliebtesten und meisterforschten Themen der neueren französischen Geschichte. Vor allem die provokanten Thesen des israelischen Historikers und Politologen Zeev Sternhell haben der Forschung dabei vielfältige neue Anstöße gegeben. Sternhell hatte den nationalistischen Organisationen und ihren Vordenkern eine Schlüsselrolle bei der Entstehung eines spezifisch französischen Prä- oder Protofaschismus zuerkannt. In der Ideologie der *Ligue des patriotes*, in der boulangistischen Propaganda, bei den antisemitischen Ligen oder den »gelben« Gewerkschaften lassen sich, so Sternhell, viele der für den Präfaschismus charakteristischen Elemente erkennen: die Ablehnung des bürgerlich-liberalen Gesellschaftsmodells und des parlamentarischen Regierungssystems, die Bereitschaft zur revolutionären Umwälzung des Bestehenden, die Utopie eines »neuen Menschen« und eines neuen Wertesystems. Mit der *Ligue des patriotes* sei zudem, immer noch nach Sternhell, erstmals ein neuer Typ der politischen Organisation aufgetreten, der radikal mit der bisher üblichen Notabelnpolitik gebrochen habe: Die *Ligue* sei die erste wirkliche Massenorganisation in der Geschichte Frankreichs gewesen, die zu ihren besten Zeiten über 100 000 gut organisierte und disziplinierte, ganz auf die Treue zum Führer Déroulède eingeschworene und zunehmend auch gewaltbereite Mitglieder gezählt habe. Sternhells Arbeiten haben in der Folgezeit zahlreiche Studien zu den nationalistischen Massenbewegungen dieser Zeit angeregt, Studien, die seine Thesen zu bestätigen suchten ebenso wie solche, die zu ihnen eine eher kritische Haltung einnahmen.

Bertrand Joly, langjähriger Mitarbeiter der Archives Nationales und Autor einer fast 2000 Seiten umfassenden, monumentalen »thèse d'état« über den nationalistischen Dichter und Politiker Paul Déroulède, hat nun zwei gewichtige Werke vorgelegt, die das von Sternhell